

## 64. Der gute Kamerad.

1. Ich hatt einen Kameraden,  
Einen bessern findst du nit.  
Die Trommel schlug zum Streite,  
Er ging an meiner Seite  
In gleichem Schritt und Tritt.

2. Eine Kugel kam geflogen:  
Gilt's mir, oder gilt es dir?  
Ihn hat sie weggerissen,  
Er liegt mir vor den Füßen,  
Als wärs ein Stück von mir.

3. Will mir die Hand noch reichen,  
Dieweil ich eben lad.  
Kann dir die Hand nicht geben;  
Bleib du im ewgen Leben  
Mein guter Kamerad!

## 65. Georg der Dritte.

1. Georg der Dritte war der Sohn von Friedrich Ludwig, dem Sohne von Georg II.; seine Mutter war Auguste, die Tochter des Herzogs Friedrich von Gotha. Wer hätte, als der am 4. Juni 1738 geborne Prinz die Nothtaufe bekam, erwarten können, daß derselbe sechzig Jahre hindurch die Krone von England tragen werde?

Noch war er nicht ganz 11 Jahr alt, da starb sein Vater. Die Mutter wachte mit der höchsten Treue über ihn und unterwies ihn selber in der heiligen Schrift. Er wurde ein Mann, wie sein Ahnherr Ernst der Bekenner, demüthig vor Gott, treu gegen sein Volk, von unverdrossener Thätigkeit. Galt es, einen wichtigen Entschluß zu fassen, so überlegte er lange; hatte er aber einen entscheidenden Schritt gethan, so blieb er fest. Von Leibe war er groß und stark; sein Gesicht war einnehmend und offen.

Es war ein heller, frischer Herbstmorgen des Jahres 1760, und der Prinz war frühmorgens mit wenigen Begleitern zur Jagd ausgeritten, als ein Bote auf schweißbedecktem Pferde heransprengte und ihm den Tod des Königs, seines Großvaters, meldete. Der Prinz hatte den König wohl verlassen. Tief ergriffen fragte er: „Ist es gewiß, daß mein guter alter Großvater ausgelebt hat? Vielleicht liegt er nur in Ohnmacht.“ „Georg II. ist gewißlich todt,“ antwortete der Reiter, „und der Prinz von Wales ist jetzt Georg III., und Gott segne Ew. Majestät.“ Damit stieg der Mann vom Pferde und wollte niederknien. Das duldete der König nicht; er zog die Jagdkappe ab und hielt sie vors Gesicht, um die Thränen zu bergen. „Gott sei seiner Seele gnädig,“ rief er aus, und fügte, indem er dem Boten seine Börse reichte, hinzu: „Nimm das, Mann; es ist alles, was ich habe. Ich bin jetzt König, und damit liegt der letzte frohe Tag meines Lebens hinter mir.“

Ganz London jubelte dem jungen Herrscher entgegen. Das Volk hatte ihn recht lieb, denn er liebte es auch, und je niedriger jemand stand, desto freundlicher ließ er sich zu ihm herab.

2. Auf den Wunsch seiner Mutter vermählte er sich im folgenden Jahre mit Sophie Charlotte, Prinzessin von Mecklenburg. Als bei der Krönung der Königin das Fürstenpaar zum Tische des Herrn